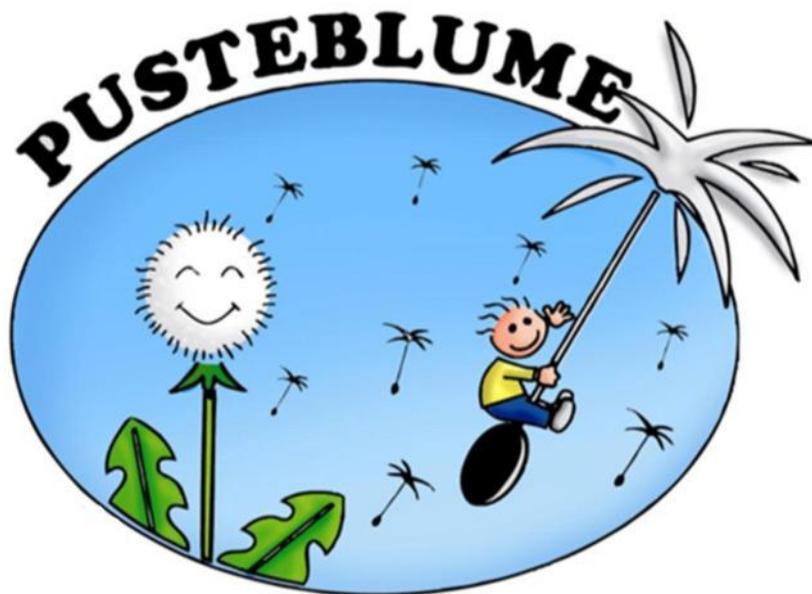


Konzeption

der
Kindertageseinrichtung



Rosenweg 1
35075 Gladenbach-Runzhausen
Telefon: 06462/ 40139
Fax: 06462/ 926811
pustebume@kize-weisser-stein.de

Träger:
Kinderzentrum Weißer Stein
Marburg-Wehrda e.V.
www.kize-weisser-stein.de



Inhalt

1. Einleitung	3
1.1 Gesetzliche Grundlagen	3
1.2 Bildungs- und Erziehungsplan	3
1.3 Kinderförderungsgesetz (KiföG)	4
2. Die Einrichtung	4
2.1 Adresse	4
2.2 Träger	5
2.3 Chronik	5
2.4 Lage der Kindertagesstätte und Einzugsbereich	5
2.5 Räumlichkeiten und Ausstattung	6
3. Das Betreuungsangebot	6
3.1 Anmeldung und Aufnahmeverfahren	6
3.2 Abmeldung	6
3.3 Öffnungs- und Ferienzeiten	6
3.4 Elternbeiträge	6
3.5 Gruppenzusammensetzung	7
3.6 Personal	7
3.7 Frühstück, Mittagessen und Nachmittagsnack	7
4. Die Eingewöhnung	7
4.1 Eingewöhnung in die Krippe	8
4.2 Tagesablauf Krippe	8
4.3 Eingewöhnung und Übergang in den Kindergarten	9
4.4 Tagesablauf Kindergarten	9
5. Grundsätze unserer Arbeit	10
5.1 Inklusion- und Präventionsgedanke	10
5.2 Unsere Ziele	11
5.2.1 Im Mittelpunkt steht das Kind	11
5.2.2 Soziale Kompetenz und Partizipation	11
5.2.3 Gesundheitsförderung	12
5.2.4 Kognitive und kreative Fähigkeiten	15
5.2.5 Verantwortungsvolle und werteorientierte Kinder	15
5.3 Beteiligung und Kooperation mit Familien	16
5.3.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft	16
5.3.2 Informationen und Austausch	17
5.3.3 Elterngespräche	17
5.3.4 Elternabende/Veranstaltungen	18
5.3.5 Elternvertreter und Elternbeirat	18
5.3.6 Feste	18



6. Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit	18
6.1 Spielen und Lernen	18
6.1.1 Bedeutung und Stellenwert des Spiels	19
6.1.2 Freispiel und das angeleitete Spiel	20
6.2 Sprache und Literacy	20
6.2.1 Sprachförderung und Kommunikation	20
6.2.2 Kindersprachscreening	21
6.3 Die Bedeutung von Bewegung	22
6.3.1 Bewegungsförderung	22
6.3.2 Psychomotorik	22
6.4 Bewährte Projekte	23
6.4.1 Spielzeugfreie Zeit	23
6.4.2 Naturerlebnistage	24
6.4.3 Faustlos	24
6.4.4 Experimentieren und forschen	25
6.5 Beobachtung und Entwicklungsdokumentation	26
6.5.1 Grenzsteine der Entwicklung	25
6.5.2 Individuelle Entwicklungserfassung	26
6.6 Vorbereitung auf die Schule	26
6.6.1 Schultag	27
6.6.2 KoKi-Step Vorschulprogramm	28
6.6.3 Zusammenarbeit und Übergang in die Grundschule	29
7. Sexualpädagogisches Konzept	29
8. Kollegiale Teamarbeit	30
8.1 Grundsätze unserer Zusammenarbeit	31
8.2 Dienstbesprechung	31
8.3 Qualitätssicherung	31
9. Kooperation und Vernetzung	32
10. Umgang mit besonderen Situationen	32
10.1 Unfälle	32
10.2 Personalmangel	33
10.3 Kinder, die nicht abgeholt werden	33
10.4 Umgang mit Kritik und Beschwerde	33
11. Kinderschutz bei Gefährdung des Kindeswohl	34
12. Nachwort	35

1. Einleitung

Die Konzeption gibt einen Einblick in die pädagogische Grundorientierung der Kindertageseinrichtung „Pustebblume“.

Sie wird beständig seit 1994 weiterentwickelt, überprüft und bei Bedarf angepasst.

Die Arbeit an der Konzeption ist niemals vollständig abgeschlossen.

Sie ist Voraussetzung für die Betriebserlaubnis und dient der Information und verbindlichen Zusammenarbeit mit Eltern, Fachkräften und dem Träger.

1.1 Gesetzliche Grundlagen

Die gesetzlichen Grundlagen, nach denen eine Kindertageseinrichtung arbeitet, sind im Sozialgesetzbuch (SGB VIII) und im Bundeskinderschutzgesetz (BKisSchG) sowie in den jeweiligen Kita-Gesetzen der Länder fest verankert. §1 SGB VIII bestimmt, dass jeder junge Mensch das Recht auf Förderung und Erziehung hat.

Diese Förderung und Erziehung muss sich an der körperlichen, geistigen, emotionalen und sozialen Entwicklung des Kindes orientieren (§22 SGB VIII).

Es muss eine Gleichberechtigung zwischen Jungen und Mädchen gewährleistet sein (§9 Abs3 SGB VIII).

Um die Familien bei der Erziehung und Bildung ihrer Kinder optimal unterstützen und begleiten zu können, sind von dem Träger und dem Personal der Einrichtung Maßnahmen zur Qualitätssicherung erforderlich. Hierzu gehört auch die Arbeit an der Konzeption.

Sowohl in der Konzeption der Kindertageseinrichtung „Pustebblume“, als auch im Gesetz ist die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Person hervorgehoben (§22 SGB VIII). Im Bundeskinderschutzgesetz (BKisSchG) sind alle genannten Rechte der Kinder, ausdrücklich das Recht auf eine ungefährdete Kindheit, eingetragen.

Das BKisSchG verbessert den Kinderschutz durch Prävention und Intervention und stärkt den §8a im SGB VIII. Es erlaubt bzw. verpflichtet die Fachkräfte bei einer möglichen Gefährdung des Kindes andere Stellen, wie Frühförder-, Erziehungs- und Beratungsstellen und das Jugendamt, hinzuzuziehen.

Die Erlaubnis für den Betrieb einer Einrichtung wurde um das Themenfeld Gesundheitsförderung erweitert (§ 45 SGB VIII (Abs.1-3) und ist zu erteilen, wenn das Wohl der Kinder in der Einrichtung gewährleistet ist und ein gesundheitsförderliches Lebensumfeld unterstützt wird.

1.2 Bildungs- und Erziehungsplan

Der Hessische Bildungs- und Erziehungsplan wurde für Kinder von 0-10 Jahren entwickelt. Das Kind steht hierbei im Mittelpunkt.

Bildung ist ein lebenslanger Prozess, wobei die ersten 10 Jahre die lernintensivsten und entwicklungsreichsten sind.

Fachkräfte und Eltern haben die Aufgabe, alle Kinder individuell zu fördern und zu unterstützen, jedes Kind in seiner Persönlichkeit und seinem Entwicklungsstand anzunehmen und zu begleiten.

Mit dem Bildungs- und Erziehungsplan wird eine Grundlage zur Verfügung gestellt, alle Kinder zu

- emotional-sozial starken und gesunden,
- kommunikationsfreudigen und medienkompetenten,
- kreativen, fantasievollen und künstlerischen,
- aktiv lernenden, forschenden und entdeckungsfreudigen,
- verantwortungsvollen und wertorientiert handelnden Persönlichkeiten zu erziehen.

1.3 Kinderförderungsgesetz (KiföG)

Das 2008 in Kraft getretene Kinderförderungsgesetz (KiföG) regelt die gesetzlich festgeschriebenen Mindeststandards für den Betrieb einer Kindertageseinrichtung. Das Gesetz regelt u.a. die Anzahl und die Qualifikation der beschäftigten Fachkräfte und die maximale Gruppengröße.

2. Die Einrichtung

Einmal im Jahr gibt es in unserer Kindertagesstätte einen "Tag der offenen Tür". Interessierte Eltern haben die Möglichkeit, gemeinsam mit ihren Kindern, einen Vormittag in der Kindertagesstätte zu verbringen, die Fachkräfte aus den Gruppen kennenzulernen und einen Einblick in den Ablauf des Vormittags zu bekommen.

2.1 Die Adresse

Integrative Kindertagesstätte „Pusteblume“
Rosenweg 1
35075 Gladenbach – Runzhausen
Tel.: 06462-40139
Fax.: 06462-926811
Email: pusteblume@kize-weisser-stein.de

2.2 Der Träger

Kinderzentrum Weißer Stein Marburg-Wehrda e.V.
Magdeburger Str.1a
35041 Marburg
Tel.: 06421–303210
Fax: 06421 – 3032120 u.21
Email: info@kize-weisser-stein.de



2.3 Chronik

Die Kindertageseinrichtung wurde 1994 von der Stadt Gladenbach erbaut und am 05. September 1994 in Betrieb genommen.

Im Jahr 2007 übernahm das Kinderzentrum Weißer Stein Marburg-Wehrda e.V. die Trägerschaft.

2.4 Lage der Kindertagesstätte und Einzugsbereich

Runzhausen ist ein Stadtteil von Gladenbach und hat ca. 700 Einwohner. Wälder, Wiesen, Berge und Felder umgeben den Ort.

Zu uns kommen Kinder aus Gladenbach und den dazugehörigen Ortsteilen.



2.5 Räumlichkeiten und Ausstattung

Die Tageseinrichtung umfasst ein großzügiges Areal bestehend aus zwei Gebäuden. Im Haupthaus werden die Kindergartenkinder betreut und im Nebengebäude die Krippenkinder. Die Gebäude und das Außengelände sind rollstuhlgerecht angelegt.

3. Das Betreuungsangebot

3.1 Anmeldung und Aufnahmeverfahren

Für einen guten Start in die Kindergartenzeit: Eine Übersicht unseres Aufnahmeverfahrens

Anmeldung

- Die Anmeldung eines Kindes erfolgt schriftlich bei der Leiterin der Einrichtung mit dem entsprechenden Anmeldeformular des Trägers. Dieses steht auf unserer Homepage unter www.kize-weisser-stein.de zum Ausfüllen bereit.
- Zur Besichtigung der Einrichtung und zur Besprechung erster organisatorischer und pädagogischer Fragen vereinbaren die Eltern einen Termin mit der Leiterin.
- Die Platzvergabe richtet sich nach freien Plätzen und den Aufnahmekriterien der Einrichtung. Eine Zusage erfolgt schriftlich. Nach Erhalt der Rückantwort laden wir die Kinder und Eltern zum Kennenlernen ein. Bei dieser Gelegenheit erhalten die Eltern die Aufnahmeformulare, weitere Informationen zum organisatorischen Ablauf, und die Eingewöhnungszeit wird besprochen. Die Aufnahme der Kinder erfolgt in der Regel im August, mit dem Beginn des neuen Kindergartenjahres.

3.2 Abmeldung

Abmeldungen sind zum Ende eines Kalendermonats möglich. Sie sind einen Monat vorher schriftlich der Leitung der Kindertageseinrichtung mitzuteilen.

Innerhalb der letzten drei Monate vor den Sommerferien und vor der Einschulung kann eine Abmeldung nur aus zwingenden Gründen (z.B. Wegzug aus der Gemeinde) erfolgen.

Ein entsprechendes Formular zur Abmeldung ist bei der Leiterin der Einrichtung oder auf der Homepage www.kize-weisser-stein.de erhältlich.

3.3 Öffnungs- und Ferienzeiten

Montag - Donnerstag von 7:30 – 16:30 Uhr

Freitag von 7:30 – 15:00 Uhr

Wir haben über das Jahr verteilt 27 Schließungstage, davon sind 15 Tage während den Hessischen Sommerferien.

3.4 Elternbeiträge

Über die zurzeit geltenden monatlichen Gebührensätze der Stadt Gladenbach und die dazugehörigen Module, sowie die Preise für die Verpflegung können die Eltern sich auf unserer Homepage unter Kitas/Pusteblume Runzhausen/Kosten informieren.

3.5 Gruppenzusammensetzung

Wir können bis zu 99 Kinder ab dem 11. Lebensmonat bis zum Schuleintritt in fünf Gruppen betreuen. Zur besseren Orientierung sind den Gruppen Farben zugeordnet.

In den Kindergartengruppen TÜRKIS, ROT und BLAU können 25 Kinder betreut werden.

In den Krippengruppen GRÜN und GELB können je 12 Kinder ab dem 11. bis zum 36. Lebensmonat betreut werden.

Bei Aufnahme von Kindern mit erhöhtem Förderbedarf/Behinderung wird die Gruppenstärke reduziert.

3.6 Personal

Den personellen Mindestbedarf einer Tagesstätte regelt das Hessische Kinderförderungsgesetz (KiföG). Der Bedarf errechnet sich aus dem Alter der Kinder, der Betreuungszeit und dem dazugehörigen Fachkräftfaktor und ggf. einem erhöhten Förderbedarf für einzelne Kinder.

Jede Kindergruppe wird in der Regel von zwei pädagogischen Fachkräften und einer Praktikantin in Ausbildung betreut. Die Fachkräfte sind Kinderpflegerinnen, Erzieherinnen, Pädagoginnen der Frühen Kindheit, die über verschiedene Zusatzqualifikationen verfügen.

Insgesamt arbeiten in unserer Einrichtung pädagogische Fachkräfte, Praktikantinnen in Ausbildung und eine Küchenhilfe.

Die Reinigung der Kindertageseinrichtung obliegt einer Firma.

3.7 Frühstück, Mittagessen und Nachmittagssnack

- Frühstück und Nachmittagssnack werden von zu Hause mitgebracht.
- In der Krippe wird um 8.45 Uhr gemeinsam gefrühstückt.
- Im Kindergarten findet das „Freie Frühstück“ in der Zeit von 8:15 bis 9:30 Uhr statt. Ein „gemeinsames Frühstück“ wird einmal wöchentlich eingenommen.
- Wasser, ungesüßter Tee und Milch werden von der Kita bereitgestellt.
- Das Mittagessen wird täglich vom St. Elisabeth e.V. Wetter geliefert.
- Besondere Kost für Allergiker, Vegetarier, etc. wird berücksichtigt.
- Die Kinder müssen bis Donnerstag 12.00 Uhr für die kommende Woche zum Essen angemeldet werden.
- Um 14:30 Uhr wird ein kleiner Nachmittagssnack eingenommen.

4. Die Eingewöhnung

Mit Beginn der Krippen- bzw. Kindergartenzeit fängt für die Kinder ein neuer, spannender und erlebnisreicher Teil ihres Lebens an. Viele Kinder sind zum ersten Mal für mehrere Stunden von ihren Bezugs- und



Erziehungspersonen getrennt. Die Fachkräfte werden für die Kinder zu einer weiteren wichtigen Bezugsperson und begleiten sie bei allen alltäglichen Belangen und Spielsituationen auf dem Weg in die Selbständigkeit.

In der Eingewöhnungszeit ist es von besonderer Bedeutung, feinfühlig und individuell auf jedes Kind einzugehen und ihm Sicherheit und Geborgenheit zu geben.

Damit das Kind einen guten Start in die Kindertageseinrichtung hat, ist es wichtig, dass sich die Eltern in den ersten Tagen die Zeit nehmen, das Kind in die Kindertageseinrichtung zu begleiten und mit ihm gemeinsam den Krippen- und Kindergartenalltag kennenlernen.

Bei der Gestaltung der Eingewöhnungszeit orientieren wir uns an dem „Berliner Eingewöhnungsmodell“ nach H.-J. Laewen vom INFANS (Institut für angewandte Sozialisationsforschung/Frühe Kindheit e.V. Berlin).

4.1 Eingewöhnung in die Krippe

Der Eintritt in die Krippe ist ein bedeutender Übergang. Wir möchten, dass dieser Schritt für alle Beteiligten, Eltern, Kinder und Fachkräfte eine gute Erfahrung wird und deshalb ist uns folgendes wichtig:

- Ein Nachmittag vor der Aufnahme mit Kennenlernen der Fachkräfte, Absprachen der Eingewöhnungszeit und dem Überreichen von weiteren Aufnahmeunterlagen
- Info-Heft mit Hintergrund und Aufbau der Eingewöhnungsphase, dem Tagesablauf und dem Wochenplan
- Offenheit und partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Eltern und Fachkräften mit regelmäßigem Austausch und verlässlichen Absprachen
- Gemeinsame Reflexion in einem Elterngespräch nach Abschluss der Eingewöhnung

Die Eingewöhnung ist abgeschlossen, wenn das Kind den Vormittag in der Gruppe ohne seine Eltern verbringt, auf seine individuelle Art und Weise die Räumlichkeiten und Materialien der Einrichtung erkundet, Kontakt zu anderen Kindern aufnimmt und die Fachkraft als Bezugsperson akzeptiert.

4.2 Tagesablauf Krippe

7:30 – 8:00 Uhr	Frühdienst/ Freispiel
8:00 – 8:30 Uhr	Begrüßung in den jeweiligen Gruppen, Freispiel
8:30 -8:45 Uhr	Morgenkreis
8:45 – 9:15 Uhr	Gemeinsames Frühstück
9:15 -11:00 Uhr	Pflegerische Tätigkeiten, verschiedene Gruppenangebote, Freispiel, individuelle Förderung
11:00 – 11:15 Uhr	Mittagskreis
11.15 - 12:00 Uhr	Abholzeit Modul 1
11:15 – 12:00 Uhr	Mittagessen

12:00 und 14:00 Uhr	Abholzeit Modul 2
12:00 – 12:30 Uhr	Pflegerische Tätigkeiten
12:30 – 14:15 Uhr	Mittagsschlaf
14:15 – 14:30 Uhr	Pflegerische Tätigkeiten
14:30 – 15:00 Uhr	Nachmittagssnack
15:00 – 16:30 Uhr	Freispiel, individuelle Angebote, Spätdienst, Abholzeit Modul 3

Die Kinder werden selbstverständlich nach Bedarf jederzeit gewickelt.

4.3 Eingewöhnung und Übergang in den Kindergarten

Vor der Aufnahme bieten wir einen „Kennenlernnachmittag“ für Eltern und Kinder in den Gruppen an. Für die Kinder ist dieser Nachmittag ein wichtiges Erlebnis und eine bedeutsame Erfahrung für den Eintritt in den Kindergarten.

Wichtige Informationen aus dem Kindergartenalltag werden an die Eltern weitergegeben und alle weiteren Unterlagen für die Aufnahme ausgehändigt.

Der genaue Aufnahmetag wird mit der Gruppenerzieherin besprochen.

Für die ersten Tage in unserem Kindergarten bitten wir alle Eltern darum Zeit mitzubringen. Jedes Kind braucht unterschiedlich lange, um den Alltag und die Rituale kennenzulernen, bevor es ohne Mama und/oder Papa in dem Kindergarten bleibt.

Der genaue Ablauf der Eingewöhnung wird mit den Eltern besprochen. Das betrifft auch die Kinder, die aus unserer Krippe in den Kindergarten wechseln.

4.4 Tagesablauf Kindergarten

Damit die Kinder Orientierung, innere Ruhe, Verlässlichkeit und Sicherheit finden, läuft jeder Tag nach einem ähnlichen Rhythmus ab.

7:30 – 8:10 Uhr	Frühdienst, Freispiel
8:10 – 9:00 Uhr	Begrüßung in den jeweiligen Gruppen, Freispiel
8:15 – 9:30 Uhr	Frühstückszeit, pflegerische Tätigkeiten
9:00 – 11:30 Uhr	Verschiedene Angebote, situationsorientierte Themen, individuelle Förderung, Freispiel
11:30 – 11.50 Uhr	Abschlusskreis
11:50 – 12:00 Uhr	Abholzeit Modul 1
12:00 – 12:45 Uhr	Mittagessen und pflegerische Tätigkeiten
12:45 – 13:30	Ruhezeit, Freispiel
13:00 - 14:00 Uhr	Abholzeit Modul 2

13:30 – 14:00 Uhr	Freispiel und individuelle Angebote
14:30 – 15:00 Uhr	Nachmittagssnack
15:00 - 16:30 Uhr	Freispiel und individuelle Angebote, Spätdienst, Abholzeit Modul 3

5. Grundsätze unserer Arbeit

Wir sehen den Menschen als eigenständige Persönlichkeit mit unterschiedlichen Gaben und Fähigkeiten, verschiedenen Gedanken und Wünschen. Unser Anliegen ist es, jeden Menschen in seiner Individualität anzunehmen, zu respektieren und wertzuschätzen.

Das Akzeptieren der Kinder mit Stärken und Schwächen ist die Voraussetzung, um in unserer Einrichtung einen Ort zu schaffen, in dem Erleben und Lernen stattfinden kann. Dazu sind Raum und Zeit wichtige Faktoren.

- Wir beziehen in unserer Arbeit nicht nur die Gruppenräume mit ein, sondern die gesamte Kindertageseinrichtung und das Außengelände.
- Neben dem Platz brauchen Kinder auch Zeit um Kontakte zu anderen aufzubauen, Freundschaften zu schließen, sich zu streiten, Geheimnisse miteinander zu haben, sich zu bewegen, sich in Ruhe zurückzuziehen und natürlich, um zu spielen. Die Zeit dafür schaffen wir durch gute Planung der pädagogischen Arbeit und der Freispielzeit.

5.1 Inklusion- und Präventionsgedanke

Wir erleben unsere Kindertageseinrichtung als ein Miteinander, in dem Unterschiede in Geschlecht, Herkunft, Kultur, Religion, Entwicklungsstand, Stärken und Schwächen anerkannt werden. Niemand wird ausgeschlossen. Wir wollen uns unserer Verantwortung stellen, möglichen sozialen Ausgrenzungen angemessen zu begegnen und allen Kindern faire und gleiche Lern- und Entwicklungschancen bieten.

- Wir verstehen Inklusion als Prozess Wege zu gestalten, damit sich jedes Kind der Gruppe zugehörig und angenommen fühlt.
- Inklusion soll für Kinder zu einer alltäglichen Lebenserfahrung werden. Die Individualität der Kinder in der Gruppe bietet durch die Stärken und Schwächen interessante und immer wieder neue Lernanreize.
- Wir unterstützen Verhaltensweisen, die die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder und ihre Selbstachtung fördern. Wir wollen „Kinder stark machen“ zu lernen, wie sie mit Problemen angemessen umgehen, Konflikte bewältigen und Schwierigkeiten kreativ begegnen können.
- Viele Möglichkeiten zur aktiven Lebensbewältigung und Lebensgestaltung zu haben, stärkt die Kinder. Dies geschieht im alltäglichen Umgang mit den Kindern durch ausgewähltes Spielmaterial, Spielangebote, regelmäßig durchgeführte Projekte wie den „Waldwochen“ und der „Spielzeugfreien Zeit“.
- Wir schaffen in unserem Tages- und Wochenablauf und im Umfeld der Kindertageseinrichtung viele angemessene Bewegungsmöglichkeiten, die einen hohen

Stellenwert für die Entwicklung des Selbstvertrauens von Kindern haben. Kinder, die sich ihrem Entwicklungsstand entsprechend bewegen, sind kontaktfreudiger und weniger unfallgefährdet.

5.2 Unsere Ziele

- Im Mittelpunkt steht das Kind
- Soziale Kompetenzen und Partizipation
- Gesundheitsförderung
- Kognitive und kreative Fähigkeiten
- Verantwortungsorientierung und Wertevermittlung

5.2.1 Im Mittelpunkt steht das Kind

- Das Erleben und Verhalten des Kindes „im Hier und Jetzt“, seine Biografie und seine Lebenssituation bestimmen unsere Arbeit.
- In unserer Raum- und Tagesgestaltung berücksichtigen wir die Bedürfnisse der Kinder nach Freiräumen und Geborgenheit, Bewegung und Ruhe, Spontaneität und Verlässlichkeit.
- Wir sehen jedes Kind als eigenständige Persönlichkeit und unterstützen es, Selbstvertrauen zu entwickeln, Dinge zu hinterfragen und kritisch zu denken.
- Da wir die Gefühle und Bedürfnisse der Kinder zulassen, annehmen und ihnen genügend Freiräume für eigenständiges Handeln schaffen, erfahren sie sich als eigenständige und geschätzte Menschen mit Verantwortung für sich selbst und andere.

5.2.2 Soziale Kompetenz und Partizipation

- Wir wollen die Fähigkeit der Kinder unterstützen, Kontakt zu anderen Kindern entsprechend ihrem Entwicklungsstand aufzunehmen, Beziehungen aufzubauen, sich zu äußern, sich verständlich zu machen und andere verstehen zu lernen.
- Wir bieten den Kindern ausreichend Möglichkeiten zum Spiel, indem sie miteinander planen, sich auseinandersetzen, lernen sich zu behaupten, Kompromisse zu finden und Freundschaften zu schließen. Einen Streit miteinander klären, erzählen, was man erlebt hat, gemeinsam einen Ausflug planen, nach der eigenen Meinung gefragt werden, sagen können was man will, das macht „stark“.
- Kinder sollen lernen, dass sie gemeinsam mehr erreichen als jeder einzelne allein. Wenn sie ihre Stärken zusammentun, Lösungswege kooperativ suchen und planen, dann erleben sie z.B., dass sie eine große schwere Turnmatte gemeinsam bewegen können.

Mitbestimmung/Partizipation in der Kindertageseinrichtung:

„Partizipation heißt Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben in der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden.“ (Richard Schröder, 199 aus Kiga heute „Praxis kompakt“)

Ziel der Partizipation ist es, die Kinder auf dem Weg zu selbstständigen und verantwortungsvollen Persönlichkeiten anleitend zu begleiten.

Dabei ist es uns wichtig, achtend und wertschätzend miteinander umzugehen. Wir wollen, dass die Kinder den Kita-Alltag aktiv mitgestalten, indem wir ihnen Zeit und Raum geben ihre Vorstellungen, Ideen und Wünsche in die Gemeinschaft einzubringen und gemeinsam Entscheidungen zu treffen. Dabei nehmen wir sie ganz bewusst in ihre Verantwortung und trauen ihnen zu, eigene Erfahrungen zu machen und im Rahmen ihrer Möglichkeiten auch eigene Lösungen zu finden. Kinder dürfen ihre Konflikte aushandeln und so Erfahrungen in partnerschaftlich-demokratischem Verhalten sammeln.

Unser Ziel ist es, die Kinder zu bestärken, ihr eigenes Leben und ihre Welt zu gestalten, heute, morgen und für die Zukunft.

5.2.3 Gesundheitsförderung

Unter dem Begriff Gesundheit verstehen wir ein dynamisches Gleichgewicht, das Menschen Wohlbefinden und Lebensfreude vermittelt. Die Kindertagesstätte gehört zu der zentralen Lebenswelt von Kindern und Familien. Unser Ziel ist es daher, das Lebens- und Arbeitsumfeld in unserer Einrichtung gesundheitsförderlich zu gestalten und nachhaltig gesunde Strukturen und Angebote für Kinder, Eltern, Mitarbeitenden und die Einrichtung zu schaffen und auszubauen.

Gesundheitsförderung ist Teil des Alltäglichen und leistet einen wichtigen Beitrag zur gesundheitlichen Chancengleichheit. Im Mittelpunkt steht dabei die Förderung von Fähigkeiten wie Verantwortungsübernahme, Kooperationsfähigkeit, Kreativität sowie der Umgang mit individuellen Unterschieden und kultureller Vielfalt.

Dabei ist es unser pädagogisches Ziel durch Partizipation, Ko-Konstruktion und Bildung ein solides Fundament für die Gesundheitsförderung bei Kindern aufzubauen.

Wir wollen die Kinder dabei begleiten gesund aufzuwachsen, sie befähigen auf ihre eigene Gesundheit zu achten sowie ihre kindlichen Ressourcen zu stärken und ein positives Selbstbild aufzubauen.

Die folgenden Bereiche stehen exemplarisch für die Umsetzung der Gesundheitsförderung in unserer Einrichtung: Ernährung, Bewegung, Entspannung, Stressbewältigung und Partizipation.

Ernährung und Essensituation

Beim Thema Ernährung können Kinder die Fähigkeit erlernen auf ihren Körper zu achten, Signale des Körpers richtig einzuschätzen und zu erkennen, wann sie durstig oder hungrig sind.

Nahrung befriedigt nicht nur körperliche Bedürfnisse, sie trägt entscheidend zur gesunden Entwicklung bei, denn „gesundes Essen macht starke Kinder“. Bei der Ernährung ist es uns wichtig, dass Kinder Essen mit allen Sinnen und in einer angenehmen Atmosphäre erleben, in der sie auch ihre sozialen Beziehungen pflegen können. Die Fachkräfte achten darauf, dass sich die Kinder während der Mahlzeiten wohlfühlen.

Die Kinder nehmen sich ihrem Entwicklungsstand entsprechend ihre Speisen und Getränke selbst. Durch das selbstständige Auftun des Essens auf den eigenen Teller erleben die Kinder ihre Selbstwirksamkeit. Eine Fachkraft kann regulierend eingreifen und die Kinder darin

begleiten sich eine angemessenen große Portion auf den Teller zu füllen mit der Option, sich noch später nachzunehmen.

Jedes Kind entscheidet selbst, was und wieviel es isst.

Wir akzeptieren die Entscheidungsfreiheit der Kinder, welche Speisen sie essen wollen. Durch das eigenständige Entscheiden der Kinder wird ihre Freude am Explorieren unterstützt, und sie werden im Laufe der Zeit auch ihnen unbekannte Speisen auf den Teller nehmen.

Ein gesundes Frühstück bringen die Kinder von zu Hause mit und können es im Verlauf des Vormittags zu sich nehmen. Getränke werden von unserer Einrichtung bereitgestellt. Das Mittagessen wird täglich frisch geliefert. Besondere Kostformen bei Allergien etc. werden berücksichtigt.

Ein gemeinsamer, kleiner Nachmittagssnack, den die Kinder selbst wählen, rundet das Zusammensein am Esstisch ab.

Nicht nur eine ausgewogene und abwechslungsreiche Ernährung, sondern auch die Zahngesundheit sowie die Ernährungserziehung haben einen großen Stellenwert in der Gesundheitsförderung. Ernährungserziehung wird durch immer wiederkehrende Projekte ergänzt. Die Zahnpflege ist im Tagesablauf integriert und Zahnputztechniken werden spielerisch geübt. Lernideen, Bilderbücher, Reime und Bastelarbeiten zum Thema Zahngesundheit festigen und vertiefen das Wissen der Kinder. Die Kooperation mit einer Patenschafts- Zahnarztpraxis, sowie die Gruppenprophylaxe in der Einrichtung gehören zu den Präventionsmaßnahmen unsere Einrichtung.

Bewegung

Unser Ziel ist es, den natürlichen Drang und der Freude der Kinder an Bewegung Raum zu geben und ihre motorischen Fähigkeiten zu fördern. Bewegung hilft den Kindern ihr Bewusstsein für eine gesunde Lebensweise zu stärken.

Auf unserem Außengelände und im Bewegungsraum können sich die Kinder vielfältig bewegen. Zahlreiche Spielgeräte wie Rutsche, Kletterwand, Schaukeln, Spielhäuschen, Fahrzeuge, Bälle stehen zur Verfügung.

Regelmäßige Bewegungsstunden sowie einen festen Turntag für jede Gruppe sind gezielte Angebote, die alle Kinder motiviert und sie in den Bereichen Motorik, Wahrnehmung, Sinneserfahrung, Gleichgewicht und Koordination, Konzentration und Ausdauer, Sozialkompetenz und Regelverständnis, ausprobieren und weiterentwickeln.

Den Bereich Bewegung und Psychomotorik haben wir in unserer Konzeption unter 6.3 aufgegriffen.

Entspannung und Stressbewältigung

Die Lebenssituation unserer Kinder kann bereits mit unterschiedlichsten Stressfaktoren, wie Medienkonsum, Zeitmangel und Leistungsdruck belastet sein. Entspannung schafft einen wichtigen Ausgleich, tut gut und gibt neue Energie. In unserer Einrichtung wird eine Atmosphäre geschaffen, die allen Kindern ausreichende und individuelle Möglichkeiten zur Entspannung bietet.

Jeder Gruppenraum verfügt über Rückzugsbereiche, in denen die Kinder leise spielen können oder auch ein Buch vorgelesen werden kann.

Verschiedene Materialien wie Decken und Tücher eignen sich zum Bauen von Höhlen, und ein Kindersessel mit klappbarem Verdeck wird gern für den persönlichen Rückzugsort genutzt. Feste Ruhezeiten sind im Tagesablauf integriert, wie z.B. die „Vorlesezeit“ nach dem Mittagessen. Auch der Wechsel von aktiven zu ruhigeren Phasen im Tagesablauf wirkt sich positiv auf das Befinden der Kinder aus. Ausmalbilder, Fantasiegeschichten, ruhige Spiele und das Gespräch im Stuhlkreis sind geeignete und bewährte Möglichkeiten, zur Ruhe zu kommen.



Partizipation

Im Tagesablauf ergeben sich viele Möglichkeiten, Kinder in Entscheidungsprozesse mit einzubeziehen. Sie können ihre kindlichen Bedürfnisse zum Ausdruck bringen und mitteilen, was ihnen wichtig ist und wo sie sich beteiligen wollen.

Sie wählen z.B. selbst aus, ob sie Angebote annehmen möchten. Verschiedene Abstimmungsverfahren helfen dabei, dass ein Entscheidungsprozess herbeigeführt werden kann, z.B. welche Lieder oder Spiele im Sitzkreis gesungen oder gespielt werden.

Das Ziel ist es, die Kinder in ihren persönlichen Entscheidungen ernst zu nehmen, damit ihre Selbstwirksamkeit und ihr Selbstbewusstsein gestärkt werden.

Eltern

Durch eine gute Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen Fachkräften und Eltern erleben Kinder Verlässlichkeit und Stabilität und können somit leichter ein gesundheitliches Verhalten verinnerlichen.

Unser Ziel ist es, Eltern für eine gesunde Lebensweise zu sensibilisieren und motivieren, sodass sie diese im Alltag umzusetzen können.

Mit den Eltern im regelmäßigen Austausch sein und mit ihnen ein gemeinsames Gesundheitsverständnis zu entwickeln, ist unser Ziel, wenn es um das Wohlbefinden des Kindes geht. Auch Themenabende und Informationsveranstaltungen fördern einem vertrauensvollen Umgang zwischen Fachkräften und Eltern, und wir beziehen die Eltern in die gesundheitsförderliche Gestaltung der Einrichtung mit ein.

Eine kooperative Erziehungspartnerschaft mit den Eltern haben wir unter 5.3. näher erläutert.

Mitarbeitende

Zufriedene Mitarbeitende sind ein wichtiger Erfolgsfaktor für die Bildungsqualität.

Ziel des Trägers, der Leitung und des gesamten Teams ist es, dass die Mitarbeitenden in der Einrichtung ihre Gesundheit erhalten und fördern können. Dabei werden die Rahmenbedingungen bei der Betrachtung des Arbeitsplatzes in den Blick genommen.

Die räumliche und organisatorische Gestaltung der Kindertageseinrichtung soll die Bedürfnisse der Mitarbeiter/innen berücksichtigen:

- Krankmachende Faktoren wie Lärm, ungeeignete Möbel etc. werden minimiert.
- Erwachsenengerechte Möbel auch im Gruppenraum
- Pausenraum für die Mitarbeitenden
- Organisation von ungestörten Pausenzeiten
- Bereiche für konzentrierte Arbeit
- Gestaltung von Arbeitsabläufen
- Klare Absprache von Verantwortlichkeiten
- Zeiten für konzentriertes Arbeiten (z.B. an den Entwicklungsbögen) werden freigehalten.

Teamentwicklung und Partizipation

- Die Mitarbeitenden beteiligen sich an der Gestaltung der Einrichtung.
- Das Team untersucht Entscheidungen in der Einrichtung auf gesundheitliche Wirkungen.
- Gesundheitsförderung ist ein regelmäßiges Thema in Teamsitzungen.

Stärkung persönlicher Kompetenzen

- Mitarbeitende haben die Möglichkeit an Fortbildungen zur Stärkung persönlicher Kompetenzen wie bspw. der eigenen Kommunikationskompetenz und Gesundheitsförderung (Selbstfürsorge) teilzunehmen.

- Kurze Angebote zur Entspannung und Bewegung für die Mitarbeiter/innen sind im Kitaalltag integriert.
- Betriebsärztliche Versorgung wird gewährleistet (Beratung, Impfungen etc.).

Die Einrichtung

Unsere Kindertageseinrichtung soll eine sichere Lebens- und Arbeitswelt und ein Ort des Wohlfühlens sein. Unser Ziel ist es, die Sicherheit aller in der Kindertageseinrichtung betreuten Kinder und Mitarbeitenden zu gewährleisten, sowie Unfälle und Vergiftungen zu verhindern. Dazu gehört die Überprüfung der Räume und des Materials auf Sicherheit und die Einhaltung der vorgegebenen Hygienevorschriften.

Das Kinderzentrum verfügt über einen umfangreichen Hygieneplan und Arbeitsschutz.

In Kooperation mit externen Fachkräften (Arbeitsschutz, Betriebsärztin, Hygienebeauftragter etc.) finden regelmäßige Arbeitssicherheitssitzungen statt. Eine stetige Anpassung der Praxis an die bestehenden Vorschriften, Normen und Verordnungen wird somit gewährleistet.

5.2.4 Kognitive und kreative Fähigkeiten

„Hilf mir, es selbst zu tun. Zeig mir, wie es geht.
Tu es nicht für mich, ich kann und will es alleine tun.
Habe Geduld, meine Wege zu begreifen.
Sie sind vielleicht enger, vielleicht brauche ich mehr Zeit,
weil ich mehrere Versuche machen will.
Mute mir auch Fehler zu, denn aus ihnen kann ich lernen.“
(Maria Montessori)

- Kinder wollen lernen, sie sind Akteure in ihrem eigenen Bildungsprozess. Ihr Lerneifer, ihr Wissensdurst und ihre Lernfähigkeit sind groß.
- Kinder, die sich in ihrem Umfeld sicher und wohl fühlen, nehmen an Wissen und Fähigkeiten zu, wenn sie experimentieren, erforschen und ausprobieren können. Unsere Kindertageseinrichtung soll ein Ort sein, an dem sie dies tun können.
- Kinder tragen Lernmöglichkeiten in sich, sie lernen immer dort und das, was sie interessiert.
- Die Fantasie und Kreativität der Kinder werden durch die Verfügbarkeit von vielfältigen Materialien gefördert.
- Eigene Spielfreude, Neugier auf die Welt der Fantasie und die Erlebniswelt der Kinder sind die Quelle der Förderung kindlicher Kreativität.

5.2.5 Verantwortungsorientierung und Wertevermittlung

Für uns Fachkräfte der Kindertageseinrichtung „Pustebblume“ gehört die Vermittlung von Werten zu einem Schwerpunkt unserer Arbeit.

Dazu gehören für uns vor allem:

- die Achtung und Wahrung von Toleranz und Friedfertigkeit,
- der Respekt vor Andersdenkenden und
- ein demokratisches Miteinander.

Bei uns soll ein Ort sein, an dem Kinder erfahren: „Ich gehöre dazu. Ich bestimme mit. Meine Gefühle und meine Meinung sind wichtig. Ich werde beachtet und geachtet. Auf mich kommt es an. Ich habe Einfluss auf das, was um mich herum passiert. Ich werde nicht beschämt. Ich werde geschützt. Ich habe eigene Rechte und Pflichten.“

Zudem ist uns von Bedeutung, dass Kinder lernen die Umwelt und ihre Lebewesen zu respektieren und zu schützen. Sie sollen wissen, dass alle Menschen das Recht auf Unversehrtheit und Lebensraum haben. Auch Tiere und Pflanzen haben ihren Platz und sind wichtig. Wir brauchen die Umwelt. Kinder sollen umweltorientiert aufwachsen.

Unsere Kultur wächst und verändert sich ständig. Es gibt eine Vielfalt von unterschiedlichen Lebensweisen, Kulturen und Religionen. Uns ist es wichtig, dass die Kinder diese Vielfältigkeit kennen und wertschätzen lernen. Respekt und Akzeptanz gehören dazu.

Für unsere Arbeit bedeutet dies u.a.:

- Wir gestalten den Kita-Alltag nach den Bedürfnissen und Interessen der Kinder und knüpfen an ihren Erlebnissen, Erfahrungen und Fragen an.
- Im Freispiel entscheiden die Kinder wo, mit wem und wie lange sie mit einem Material spielen.
- Die Kinder haben viele Möglichkeiten, sich zuständig zu fühlen und Verantwortung zu übernehmen. Sie sorgen mit für das gemeinsame Frühstück, decken den Frühstückstisch, helfen anderen Kindern beim Anziehen, übernehmen Patenschaften und bringen Vorschläge zur Gestaltung des Tagesablaufes mit ein. Gruppenregeln werden gemeinsam entwickelt und Aktivitäten gemeinsam geplant.
- Probleme oder Konflikte werden besprochen, Lösungen und Kompromisse gemeinsam gefunden.

Wir Fachkräfte sehen uns in der Verantwortung unsere eigene pädagogische Praxis immer wieder zu hinterfragen und zu überdenken. Kollegiale Beratungen, Dienst- bzw. Teambesprechungen dienen dem Austausch und der Selbstreflexion.

- Inwieweit trägt meine pädagogische Praxis dazu bei, dass Kinder Selbstvertrauen aufbauen?
- Was tue ich dafür, dass Kinder fair miteinander umgehen?
- Wie lernen sie, ihre Interessen und Bedürfnisse auszuhandeln?
- Beteilige ich die Kinder an den vielfältigen Entscheidungen im Alltag?

Wir Fachkräfte wollen mit allen Beteiligten in einen gleichwertigen Dialog treten. Wir begreifen uns zugleich als Lehrende und Lernende.

5.3 Beteiligung und Kooperation mit Familien

5.3.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Unser Wunsch: Die Familie und Kindertageseinrichtung bilden eine Erziehungspartnerschaft zum Wohle der Kinder. Durch unser Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsangebot ergänzen wir die Erziehung in der Familie.

Eine gute Zusammenarbeit zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften ist nur durch gegenseitiges Vertrauen, Offenheit, Ehrlichkeit und einem freundlichen Umgang miteinander möglich.

Ein intensiver Kontakt sowie Gespräche zwischen Eltern und Fachkräften sind notwendig, um eine optimale Förderung des Kindes zu verwirklichen. Durch diese Bildungspartnerschaft fühlt sich das Kind in der Kindertageseinrichtung gut aufgehoben und kann Erlebnisse, Erfahrungen und Probleme besser verarbeiten.

Kinder nehmen wahr und freuen sich, wenn ihre Eltern sich für die Einrichtung interessieren und diese unterstützen. Durch deren Mitwirkung bei Festen, Ausflügen oder Gemeinschaftsaktionen erfahren die Kinder die Wertschätzung ihrer Eltern für die Kindertageseinrichtung. Sie lernen, dass durch gemeinsamen Einsatz und Zusammenhalt mehr erreicht werden kann.

Unsere Grundsätze:

- Offener Einblick in die Arbeit der Kindertageseinrichtung
- Verlässliches Betreuungsangebot, um die Vereinbarkeit von Familie und Berufstätigkeit zu gewährleisten
- Bedarfsgerechte Öffnungszeiten im Rahmen der personellen und gesetzlichen Möglichkeiten
- Regelmäßige Information über die inhaltliche, pädagogische Arbeit
- Möglichkeiten der vielfältigen Mitgestaltung und Teilnahme an Aktionen und Festen
- Angebot von Informations- und Beratungsgesprächen im Einzelfall
- Fachkräfte als Ansprechpartner für die Sorgen rund um das Kind
- Vermittlung für weitergehende Beratung in der Umgebung
- Anregungen, Literatur und praktische Tipps für die Erziehung

5.3.2 Informationen und Austausch

Wichtige Informationen werden über die Kita-App an die Eltern weitergegeben z.B. Einladungen, Infos, Speisepläne und ansteckende Krankheiten.

Auch die Eltern haben die Möglichkeit über die Kita-App Informationen an die Fachkräfte weiter zu geben wie z.B. die An- und Abmeldung zum Mittagessen. Weitere Informationen werden im Eingangsbereich ausgehängen.

5.3.3 Elterngespräche

Das Elterngespräch dient dem Erfahrungsaustausch und gibt Informationen über das Befinden und die Entwicklung des Kindes.

Nach der Eingewöhnung und vor dem Übergang von der Krippe in den Kindergarten wird ein Elterngespräch vereinbart.

Jährlich, jeweils in der Zeit des Geburtstags des Kindes, findet ein Elterngespräch statt. Gegenstand sind die „Grenzsteine der Entwicklung“ (s. Punkt 6.5.) und die Beobachtungen der

Fachkräfte und Eltern im Hinblick auf Entwicklung und Fähigkeiten des Kindes.

Zu Beginn des letzten Kindergartenjahres ist der Übergang der Kinder von der Kindertageseinrichtung in die Schule Inhalt der Elterngespräche.

5.3.4 Elternabende/Veranstaltungen

Elternabende dienen ebenfalls dem gegenseitigen Erfahrungs- und Informationsaustausch. Diese finden zweimal im Jahr in den Gruppen statt. Zusätzlich finden themenbezogene Informationsveranstaltungen statt.

5.3.5 Elternvertreter und Elternbeirat

Jeweils nach Beginn eines neuen Kindergartenjahres veranstalten wir einen Elternabend. An diesem Abend wird von den anwesenden Eltern in jeder Gruppe der Elternbeirat gewählt

Der Elternbeirat ist eine feste Arbeitsgruppe, welche die Fachkräfte bei der Organisation von gemeinsamen Aktionen und Projekten unterstützt. Der Beirat berät im Rahmen der jeweils geltenden gesetzlichen Bestimmungen und Richtlinien über alle Fragen, die die Kindertageseinrichtung angehen. Er gibt Elternwünsche weiter und bringt Ideen ein.

In regelmäßigen Abständen trifft sich die Leiterin der Kindertageseinrichtung mit dem Elternbeirat, um einen guten Informationsaustausch zu gewährleisten.

5.3.6 Feste

„Wo aus einer Kultur die Festlichkeit verschwindet, ist etwas allgemein Menschliches in Gefahr“ sagte L. Malaguzzi, Pädagoge aus Reggio Emilia.

Wir meinen das auch. Darum feiern wir gerne mit den Kindern und deren Familien mehrere Feste im Jahr. Dazu gehören das Sommerfest, der Schuli-Abschluss, das Laternenfest, das Weihnachtsfest in den Gruppen, Großeltern-Nachmittage, Fasching und natürlich wird jeder Geburtstag gefeiert.

6. Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit

6.1 Spielen und Lernen

Sobald Kinder eine Möglichkeit finden beginnen sie zu spielen, spontan, zweckfrei, selbstbestimmt, abhängig von ihren Gefühlen, Interessen, Bedürfnissen und Fähigkeiten. Im Spiel setzt sich das Kind mit seiner Umwelt auseinander, um sie neugierig zu entdecken. Dabei erlebt es das Miteinander mit Gleichaltrigen und ist dadurch emotional und sozial gefordert.

Während des Spielens verarbeiten Kinder ihre Erlebnisse. Das Spiel ist somit die kindgemäße Form des „Lernens“ und eines der bedeutendsten Bestandteile für die Entwicklung des Kindes.

6.1.1 Bedeutung und Stellenwert des Spiels

Kinder sind von Natur aus neugierig und spielen gerne.

Aus diesen beiden Antrieben ergibt sich ein Lernvermögen, das uns oft staunen lässt.

Zum einen über die Beharrlichkeit und Ausdauer, zum anderen über den Umfang der kindlichen Lernkapazität.

In unserer Einrichtung schaffen wir deswegen Bedingungen, in deren Rahmen sich Neugierde, Kreativität, Forscherdrang und die Selbständigkeit der Kinder möglichst gut entfalten können. Lernen muss also gar nicht „veranstaltet“ werden, sondern ergibt sich unmittelbar aus dem, was gerade abläuft.

Beim Spielen können die Kinder fundamentale Fähigkeiten im sozialen, körperlichen, kognitiven und seelischen Bereich erlernen.

Im Hinblick auf die soziale Entwicklung

- Freunde und Spielgefährten zu finden
- andere Kinder kennen und verstehen zu lernen
- gemeinsam an einer Sache oder einem Geschehen teilhaben zu können
- Haltungen und Einstellungen anzunehmen, wie etwa Respekt vor anderen Menschen
- sich gegebenenfalls selbst zu behaupten und sich mit anderen auseinanderzusetzen

Im Hinblick auf die körperliche Entwicklung

- Bewegungsbedürfnisse zu befriedigen
- Koordination von Bewegungsabläufen, Geschick und Genauigkeit zu üben
- sprachliche Fähigkeiten weiterzuentwickeln
- Begabungen zu entdecken

Im Hinblick auf die kognitive Entwicklung

- geistige Aktivitäten zu entfalten, durch Denken, Sprechen, Fragen und Probleme lösen
- Möglichkeiten, etwas mit allen Sinnen wahrzunehmen
- durch Wiederholung und Vertiefung in zunehmendem Maße zu geistigen Erkenntnissen zu gelangen
- die Natur- und Sachwelt zu entdecken
- logische Zusammenhänge zu erkennen
- Lebenserfahrungen zu sammeln

Im Hinblick auf die seelische Entwicklung

- Freude und Spaß zu haben
- schöpferisch tätig zu sein
- Tätigkeiten auszuführen, die Willen, Anstrengung, Ausdauer, Konzentration, Behutsamkeit, Sorgfalt und Zuverlässigkeit erfordern
- Konflikte und Ängste zum Ausdruck zu bringen

6.1.2 Freispiel und das angeleitete Spiel

Das Freispiel hat einen besonderen Stellenwert in unserer Einrichtung. Es nimmt einen großen Teil des Tages ein. Besonders die Selbständigkeit der Kinder wird gefördert und gefordert. Die Kinder entscheiden wo, mit wem und was sie spielen wollen. Sie bestimmen, wie lange und wie intensiv dieses Spiel wird. Es stehen ihnen Räume, Material und Zeit zur Verfügung.

Die Kinder können im Freispiel ihre Interessen erkennen, entwickeln und ihr Sozialverhalten stärken. Sie lernen Absprachen zu treffen, Konflikte zu lösen, Enttäuschungen zu ertragen und Freundschaften aufzubauen.

Die Fachkraft nimmt in der Freispielzeit eine beobachtende und begleitende Rolle ein und ist gleichzeitig Ansprech- und Spielpartner für die Kinder. Sie hat so die Gelegenheit, die Kinder besser kennenzulernen und auf ihre Bedürfnisse zu reagieren.

Formen des Freispiels können sein:

Rollenspiele, Konstruktionsspiele (z.B. Lego, Duplo), freies Gestalten, Bewegungsspiele, Regelspiele oder Spiele auf dem Außengelände (Matschen, Bauen, Klettern u.s.w.).

Durch Gesellschafts- und Geschicklichkeitsspiele lernen die Kinder Spielregeln kennen und einzuhalten. Auch verschiedene Gruppenprojekte, Bastelangebote und hauswirtschaftliche Tätigkeiten leitet die Fachkraft an. Die Kinder übernehmen Verantwortung für die Gruppe und gewinnen fein- und grobmotorische Fähigkeiten und Fertigkeiten.

Beim angeleiteten Spiel ist die Fachkraft die Anbietende und Anleitende.

6.2 Sprache und Literacy

Unter dem Begriff Literacy oder Literalität werden die frühen Erfahrungen und Kompetenzen mit Buch-, Erzähl-, Reim- und Schriftkultur verstanden.

Diese sammeln Kinder schon in den ersten drei Lebensjahren und bauen sie in einem lebenslangen Prozess weiter aus. Es ist die bewusste Heranführung an den Gebrauch von Schrift, egal ob gelesen oder selbst geschrieben (Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan 2015, S.66).

Kommunikationsfreudige Kinder zu erziehen ist ein großes Ziel unserer Kindertageseinrichtung.

6.2.1 Sprachförderung und Kommunikation

In unserer Kindertageseinrichtung stellen die Fachkräfte ein weiteres Sprachvorbild für die Kinder dar. Wichtig ist für uns dabei, Blickkontakt und eine Beziehung zu den Kindern aufzubauen. Wir unterstützen die Kinder dabei, ihre sprachlichen Kompetenzen auf verbale und nonverbale Weise zu erweitern, und wollen die Sprechfreude und Ausdrucksmöglichkeiten der Kinder fördern, durch Zuhören, Abwarten, Ermutigen, Wiederholen und Loben.

Wir geben korrigierende Rückmeldung, d.h. das Gesagte der Kinder wird in der richtigen Form wiederholt.

Zur Unterstützung der Sprachentwicklung und um allen Kindern, welche sich nicht verbal ausdrücken können, eine Stimme zu geben, arbeiten wir mit unterschiedlichen Hilfsmitteln.

Im Gruppenraum dienen Fotos von Spielsachen zur Orientierung, Emotionen können über Emoji Karten ausgedrückt werden. Fingerspiele und Lieder werden verbildlicht, damit die Kinder sich aktiv an der Gestaltung des Gruppenalltages beteiligen können, siehe 5.2.2. Partizipation.

Diese visuelle Kommunikation mit Bildkarten, Fotos und Symbolen fördert das Verstehen und Sprechen der Kinder.

Die Grundlage der Sprachentwicklung wird in der Familie gelegt. Für mehrsprachig aufwachsende Kinder ist vorrangig das korrekte Lernen der Muttersprache wichtig und prägend und die Grundlage zur Übertragung in andere Sprachen.

Unsere Räumlichkeiten sind mit verschiedenen Funktionsecken z.B. Puppen-, Bau-, Lese- und Verkleidungsecke, Mal- und Basteltisch ausgestattet. Sie laden die Kinder zum gemeinsamen Spielen und Kommunizieren ein.

Verschiedene Rollenspiele werden gespielt z.B. Mutter, Vater und Kind, Polizeieinsatz, Eisverkauf und viele Weitere. Wir begleiten sprachlich ihr Spiel und die Vorgänge des täglichen Lebens.

Eine große Auswahl an sprachanregenden Tischspielen und Bilderbüchern stehen zur Verfügung. Im Morgen- und Schlusskreis sprechen wir mit den Kindern über Erlebtes, lesen Bücher vor und betrachten Bilder.

Wir singen Bewegungslieder, Singspiele und spielen Fingerspiele. Diese tragen dazu bei den Kindern ein Gefühl für Rhythmus und Reim, Phantasie und Merkfähigkeit zu vermitteln.

Handpuppen kommen immer wieder in unserer Arbeit zum Einsatz und Übungen zur Förderung der Mundmotorik.

Projekte wie die „Spielzeugfreie Zeit“ und die Naturerlebnistage unterstützen die Sprachförderung.

6.2.2 Kindersprachscreening

Das Land Hessen hat 2007 das Kindersprachscreening „KISS“ in allen hessischen Kindergärten eingeführt. Es ist ein systematisches Verfahren, um den Sprachstand der Kinder im Alter von 4 bis 4,5 Jahren zu beobachten und überprüfen.

Den Kindern soll die Möglichkeit gegeben werden durch sprachpädagogische oder sprachtherapeutische Maßnahmen bis zum Schuleintritt einen altersgemäßen Sprachstand zu entwickeln.

KISS besteht aus mehreren Teilen:

1. Elterninformation, Einverständniserklärung und Fragebogen zur Sprachentwicklung aus Sicht der Eltern
2. Fachkraftfragebogen mit Beobachtungen der sprachlichen Entwicklung des Kindes in der Einrichtung
3. Das Sprachscreening mit dem Kind wird durch eine zertifizierte KISS Fachkraft durchgeführt und ausgewertet. Dem Kind werden, anhand eines Bildes, gezielte Fragen gestellt und in einem Erhebungsbogen dokumentiert. Dauer ca. 15 Minuten.
4. Die KISS Fachkraft leitet alle Unterlagen an die zuständige Sprachexpertin im Gesundheitsamt.
5. Die Sprachexpertin vom Gesundheitsamt wertet die Fragebögen aus und erstellt eine Empfehlung, die den Eltern schriftlich mitgeteilt wird.

Alle Daten unterliegen dem hessischen Datenschutz.

6.3 Die Bedeutung von Bewegung

Durch Bewegung können Kinder individuelle Fähigkeiten wahrnehmen, ausprobieren und weiter ausbauen. Sie entwickeln ein Bild ihres Körpers und lernen sich selbst einzuschätzen. Durch Bewegungsaktivitäten und eigene Handlungen wie Schaukeln, Springen, Balancieren, Rollen und Rutschen erfahren die Kinder Gleichgewicht, Schwung, Schwerkraft und Schnelligkeit.

Kinder lernen unterschiedliche Materialien kennen und sammeln dabei Erfahrungen über deren Beschaffenheit. Ist die Turnmatte hart oder eher weich? Ist der Sand unter meinen Füßen kalt oder warm?

Durch Bewegungserlebnisse erweitern die Kinder ihren Wortschatz und regelmäßig stattfindende Bewegungsspiele fördern die Sprachentwicklung des Kindes.

Der Einsatz motorischer Fähigkeiten ermöglicht den Kindern etwas zu bewirken. Sie werden motiviert auch in schwierigen Situationen Lösungen zu finden.

„Wie muss ich mich bewegen, um möglichst schnell zu schaukeln?“ Ich muss mich am Tisch hochziehen und auf die Zehenspitzen stellen, um an die geliebte Rassel zu gelangen. Solche und ähnliche motorische Erfahrungen sind die Voraussetzung für die Entwicklung der Intelligenz und des logischen Denkens. Jederzeit kann auf gemachte Erfahrungen zurückgegriffen werden, sodass eine Orientierung in der Umwelt möglich ist.

6.3.1 Bewegungsförderung

Bewegung ist für uns ein wichtiger Bestandteil in der Erziehung und Förderung von Kindern. Die Kinder unserer Kindertageseinrichtung haben täglich die Gelegenheit dazu. Ein großzügiges Außengelände mit vielen Bewegungsmöglichkeiten steht den Kindern ebenso zur Verfügung wie ein gut ausgestatteter Bewegungsraum.

Diesen Bewegungsraum nutzt jede Gruppe einmal wöchentlich an einem Vormittag für besondere Bewegungsangebote. Das Psychomotorische Angebot findet ebenfalls einmal wöchentlich statt. Am Nachmittag spielen die Kinder gerne im Freien oder im Bewegungsraum.

Jede Gruppe hat zusätzlich einen Nebenraum, den die Kinder gerne für das Bauen mit Großelementen nutzen oder auch zum Toben.

Eine Attraktion ist das große Bällebad im Flur, welches von allen Kindern gerne genutzt wird.

Regelmäßig planen wir Natur- und Erlebnistage sowie Waldprojekte, denn diese ermöglichen es den Kindern sich ausgiebig in der Natur zu bewegen und diese zu erkunden.

6.3.2 Psychomotorik

Psychomotorik ist Bewegung, Wahrnehmung, Erlebnis, Spiel und Lernen. Der Begriff weist auf die enge Verbindung von Psyche und Motorik hin mit dem Ziel, die Gesamtpersönlichkeit positiv zu beeinflussen und zu stärken.

Seit 1995 arbeiten wir mit dem „Verein zur Bewegungsförderung e.V.“ in Marburg zusammen und lassen Elemente aus dieser Zusammenarbeit in unsere Turnstunden einfließen. Für die vom Verein angebotene Psychomotorik-Gruppe, welche in unseren Räumen angeboten wird, bezahlen die Eltern der angemeldeten Kinder zusätzlich Gebühren.

6.4 Bewährte Projekte

Folgende Projekte haben eine nachhaltig positive Wirkung in verschiedenen Entwicklungsbereichen gezeigt. Aus diesem Grund sind sie feste Bestandteile unserer Arbeit geworden.

6.4.1 Spielzeugfreie Zeit

Die Idee einer „Spielzeugfreien Zeit“ in Kindergärten wurde von der Landesarbeitsstelle Bayern e.V., Aktion Jugendschutz entwickelt.

Bei diesem Projekt geht es darum, in Einrichtungen suchtpräventive Maßnahmen zu entwickeln. Denn auch Kinder können süchtig werden. Naschsucht, Fernsehsucht, Konsumsucht und PC-Sucht sind Beispiele.

Durch die spielzeugfreie Zeit werden folgende Kompetenzen der Kinder gestärkt:

- Die Fähigkeit, sich zu äußern und sich verständlich zu machen
- Andere verstehen lernen, Kontakt aufnehmen und Beziehungen aufbauen
- Eigene Bedürfnisse wahrzunehmen
- Stärken und Schwächen anzunehmen
- Für Probleme Lösungen entwickeln

Das fehlende Spielzeug verändert den ganzen Kindergartenalltag. Jedes Kind setzt sich vermehrt mit seinem Gegenüber auseinander. Sprachliche Kompetenzen werden gefördert. Die Kinder reden viel mehr miteinander und entwickeln eigene Themen.

In einem Zeitraum von zwei Wochen werden alle Spielsachen „in den Urlaub“ geschickt. Die Kindergruppe wählt für jeden Tag gemeinsam das Spielzeug aus. Das gesamte Spielzeug wird in Pappkartons gepackt, übrig bleiben die leeren Schränke und Regale, Tische, Stühle, Decken, Kissen und Tüchern.

Der Erfindungsreichtum und das Entwickeln von Ideen der Kinder sind in der Zeit ohne Spielzeug sehr groß. Es ist viel Platz für Fantasie: Aus großen Pappkartons, Decken und Kissen werden Höhlen, Häuser, Schlösser. Es ist spannend zu erleben was Kinder alles aus Tischen und Stühlen bauen können. Die Kinder denken sich selbst Theaterstücke aus und erfinden neue Spiele.

Die Fachkraft hat während der „Spielzeugfreien Zeit“ die Aufgabe die Kinder zu beobachten, zu unterstützen indem sie zuhört und die Kinder ermutigt, Lösungen und Antworten selbst zu finden. Sie macht in dieser Zeit kein Angebot an die Kinder, alle Impulse sollen von den Kindern ausgehen.

Nach 6-8 Wochen ohne Spielzeug kehrt in einem Zeitraum von zwei Wochen jeden Tag Spielzeug aus dem Urlaub zurück. Auch hier hat die Beteiligung der Kinder einen hohen Stellenwert. Die Kinder entscheiden welches Spielzeug an welchem Tag zurückkehrt.

Unsere erste „Spielzeugfreie Zeit“ wurde 1998 von der Hessischen Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitserziehung wissenschaftlich begleitet und von der Stadt Gladenbach gefördert.

6.4.2 Naturerlebnistage

Die Kindertageseinrichtung ist umgeben von Waldgebieten. Diese bieten für Kinder ein spannendes und abwechslungsreiches Umfeld. Wir nutzen sie besonders bei unseren jährlichen Naturerlebnistagen, an denen wir über einen längeren Zeitraum, jeden Tag in der Natur unterwegs sind. Wir starten morgens gut ausgerüstet mit entsprechender Kleidung, Rucksäcken, Isomatten, Lupendosen und Frühstück.

Mit Freude und Neugier können die Kinder ihre Umwelt erkunden, sich ausprobieren und staunen, was es alles zu entdecken gibt. Durch die vielen unterschiedlichen Naturerfahrungen werden ihr Bewusstsein und ihre Wahrnehmung für sich und ihre Umwelt erweitert. Sie lernen angemessen mit der Natur und der Umwelt umzugehen und zu begreifen.

„Erst was ich kenne, dass schätze ich und was ich schätze, dass kann ich auch schützen.“

Ganz bewusst nutzen wir den Jahreszeitenwechsel, um den Kindern die Vielfalt und die Unterschiede, die sich daraus ergeben, erlebbar zu machen.

Die erlebten Eindrücke können im Anschluss auf vielfältige Weise verarbeitet werden, z.B. beim Malen oder Basteln mit Naturmaterialien.

Durch das reichhaltige Lern- und Erfahrungsumfeld sind schon viele Projekte entstanden unter anderem die Patenschaft für ein Lamm.

6.4.3 Faustlos

Seit Januar 2010 arbeiten wir mit dem Programm „Faustlos“, ein gefördertes Curriculum zur Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen und zur Gewaltprävention.

Mit Bildtafeln, Handpuppen und durch Rollenspiele werden mit den Kindern Gespräche geführt über Gefühle, Umgang mit Problemen und wie man Ärger-Gefühle sozial angemessen zum Ausdruck bringt.

„Faustlos“ ist eingeteilt in drei Bereiche mit insgesamt 28 Lektionen:

1. Empathieförderung
 - Gefühle erkennen und benennen
 - Sich in andere Personen hineinversetzen
2. Impulskontrolle
 - Unterbrechen einer Aktivität, um über ein Problem nachzudenken
3. Umgang mit Ärger und Wut
 - Konstruktiver Umgang mit den Gefühlen Ärger und Wut
 - Verwendung von Beruhigungstechniken

6.4.4 Experimentieren und Forschen

Von Geburt an erkunden Kinder mit allen Sinnen ihre Umwelt. Sie schauen neugierig auf alles. Sie ziehen an Schubladen, drücken Knöpfe, probieren durch ihre Entdeckerlust viele Dinge aus: Sie forschen ein Leben lang, immer und überall:

- sie staunen
- haben Spaß
- beobachten Dinge und vergleichen
- gehen alleine und als Team auf Entdeckungsreise

Wir Fachkräfte wollen die natürliche Entdeckungsfreude und das Interesse der Kinder aufgreifen und anregen. Wir wollen nachfragen, unterstützen, im richtigen Moment und im richtigen Maße. Wir selbst wollen neugierig bleiben und immer wieder Spaß am Ausprobieren haben, gemeinsam mit den Kindern auf Lösungssuche gehen und offen sein für die Phänomene unseres Alltages und der Welt.

In all unseren fünf Gruppen werden viele Gelegenheiten genutzt, naturwissenschaftliches Forschen in den Kita-Alltag miteinzubauen. Im Freispiel probieren die Kinder z.B. aus, wie hoch ein Turm gebaut werden kann, bis er wieder einstürzt.

Durch entsprechende, frei zugängliche Materialien wollen wir den Kindern die Gelegenheit bieten in Eigenregie zu forschen. Es ist uns wichtig, dass die Kinder sich mögliche Antworten selbst ausdenken und ausprobieren. Durch „Selbsttun“ werden sie allerlei Erkenntnisse gewinnen.

6.5 Beobachtung und Entwicklungsdokumentation

Beobachtungen sind eine wesentliche Grundlage für die pädagogische Arbeit in unserer Einrichtung. Durch die Beobachtung und Dokumentation erhalten wir Fachkräfte einen besseren Einblick in die individuellen Lern- und Entwicklungsschritte der Kinder. Jedes Kind wird mit all seinen Interessen, Bedürfnissen und Fähigkeiten wahrgenommen. Auf dieser Basis können wir gezieltere Unterstützungsleistungen anbieten und auch die Reflexion der pädagogischen Arbeit wird dadurch verbessert.

Die schriftliche und bildliche Dokumentation bildet die Grundlage für regelmäßige Entwicklungsgespräche mit den Eltern, gibt Impulse für das Gespräch mit dem Kind und erleichtert die Zusammenarbeit mit externen Kooperationspartnern, z.B. Fachdiensten oder Schulen (Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan 2015, S.115).

6.5.1 Grenzsteine der Entwicklung

Die Grenzsteine der Entwicklung sind Entwicklungsziele, die von 90-95 Prozent der Kinder bis zu einem bestimmten Alter erreicht worden sind. Die ausgewählten Grenzsteine sind unerlässliche Durchgangsstadien der kindlichen Entwicklung und wurden von Prof. Dr. Michaelis in Entwicklungsbögen zusammengefasst.

Die „Grenzsteine“ sollen die Aufmerksamkeit der Fachkräfte auf wichtige Entwicklungs- und Bildungselemente lenken, die in ihrem Verlauf und auf den jeweiligen Altersstufen bei den allermeisten Kindern zu beobachten sind – sie sind kein Diagnoseinstrument. Mit diesem

Verfahren reichen einige wenige Fragen aus, um Hinweise auf Entwicklungsverzögerungen zu erkennen.

Drei Grundsätze sind zu beachten:

- Jedes Kind in der Einrichtung wird einmal jährlich nach den Grenzsteinen beobachtet
- Die Beobachtungszeitpunkte müssen genau eingehalten werden
- Eltern werden über die Beobachtung im Elterngespräch informiert

Es sollte immer der Gesamteindruck beachtet werden und Auffälligkeiten ernst genommen werden, die bei entwicklungsverzögerten und besonders begabten Kindern auftreten können. Deshalb ist eine individuelle Entwicklungserfassung wichtig.

6.5.2 Die Individuelle Entwicklungserfassung

Wir arbeiten nach dem Modell der Individuellen Entwicklungserfassung (IEE).

Portfolio

Mit dem Portfolio – Ordner entsteht für jedes Kind eine Art Archiv, indem verschiedene Dokumente (Erlebnisse, Kinderzeichnung, Fotos u.a.) über die Persönlichkeit und seine Entwicklung zusammengetragen werden.

Die Portfolio - Ordner werden in der Einrichtung so aufbewahrt, dass sie für die Kinder jederzeit zugänglich, aber nicht für die Öffentlichkeit einsehbar sind.

Die Eltern können das Portfolio ausleihen, um Zuhause in Ruhe Einblick in die Bildungsdokumentation zu nehmen oder etwas einzuheften.

Anhand des Portfolios kann das Kind darüber hinaus ein Verständnis von Vergangenheit und Zukunft gewinnen, indem es seine eigene Geschichte verfolgen kann.

Kurzzeit-Beobachtungen/ Lerngeschichten

Kurzzeit-Beobachtungen von 5 bis 10 Minuten werden in regelmäßigen Zeitabständen schriftlich durchgeführt und werden in Form von Lerngeschichten im Portfolio des Kindes aufbewahrt.

Entwicklungs- und Kompetenz-Profil (EKP) nach Prof. Dr. Tassilo Knauf

Dieser Beobachtungsbogen erweitert die Perspektiven auf das Kind. Die Kompetenzen und Stärken des Kindes in den Bereichen Motorik, Wahrnehmung, soziale Kompetenz und Werteorientierung, Selbst- und Sachkompetenz werden differenzierter wahrgenommen.

Im letzten Kindergartenjahr wird die individuelle Lernentwicklung durch den Förderplan im „KoKi-Step“ Programm dokumentiert.

6.6 Vorbereitung auf die Schule

Lernen ist angeboren – Bildung erfolgt von Geburt an und ist ein Prozess, der sich im Laufe der Jahre im Zusammenwirken von sozialen Beziehungen und durch vielfältige Erfahrungen weiter entwickelt.

Lernbereitschaft und Lernvermögen bringt jedes Kind mit. Sie zählen zu den universellen Potentialen eines jeden Menschen. Die Kinder sind wissbegierig, neugierig und interessiert. Sie wollen lernen!

Um die Welt zu begreifen und ihr Potential zu entfalten, brauchen sie Zeit und altersentsprechende Anregungen in wohlwollender Atmosphäre.

Fachspezifische und überfachliche Kompetenzen sind bei der Einschulung des Kindes wichtig und werden durch altersgerechte Spiele, Lieder, Geschichten sowie praktische und kreative Arbeiten gefördert.

1. Fachspezifische Fähigkeiten:

- Visuelle Wahrnehmung -
Aufnahme von optischen Sinnesempfindungen und deren kognitive Verarbeitung
- Pränumerische Basiskompetenzen -
Entwicklung des zahlenbezogenen und mengenbezogenen Vorwissens
- Phonologische Bewusstheit -
Reime erkennen und Wörter in Silben gliedern, Anlaute erkennen

2. Überfachliche Kompetenzen:

- Soziale Kompetenz -
Eigene Ziele durchsetzen und gleichzeitig positive Beziehungen aufrechterhalten
- Emotionale Kompetenz -
Fähigkeiten im Bereich des Ausdrucks, Erkennen, Bewerten und Regulieren
- Ausdauer und Konzentration -
Aufmerksam über eine längere Zeit an einem Spiel oder Aufgabe bleiben
- Merkfähigkeit und Denkfähigkeit -
Neue Eindrücke behalten und wiedergeben können

6.6.1 Schultag

In unserer Einrichtung werden die Kinder im letzten Kindergartenjahr zu „Schulis“, ihnen wird mehr Verantwortung und Mitbestimmung im Alltag übertragen.

Einmal in der Woche hat jede Gruppe einen „Schultag“, an dem gezielte Aktionen angeboten werden, die das Selbstvertrauen, das Selbstwertgefühl und die Kompetenzen der Kinder stärken sollen. Im Miteinander haben die „Schulis“ Freude sich in ihren Möglichkeiten und Grenzen zu erfahren und ihren Verhaltensspielraum zu erweitern.

Zu den gezielten Aktionen zählen Angebote zu den Themen:

- Formen und Farben
- Zahlen und Mengen
- Geschichten und Texte
- Schwungübungen
- Praktische und kreative Arbeiten

Besondere Erfahrungen können die Kinder bei Ausflügen und Besichtigungen machen:

- Brandschutzerziehung mit der Feuerwehr
- Verkehrserziehung mit der Polizei
- Besuch einer Polizeistation

- Ausflüge ins Mathematikum oder Chemikum
- Besuch einer Zahnarztpraxis

6.6.2 KoKi-Step Vorschulprogramm

Die Vorbereitung auf den Übergang von der Kindertageseinrichtung zur Grundschule ergänzen wir mit dem Förderprogramm KoKi-Step (Konzentrierte Kinder-Starke elementare Pädagogik als Vorschulprogramm).

Das KoKi-Step Programm beinhaltet:

1. Ein Diagnoseverfahren zum aktuellen Lern- und Entwicklungsstand

- Die Kinder bearbeiten ein Heft, dessen Aufgaben zuvor mit ihnen besprochen werden.
- Die Aufgaben befassen sich mit den Basiskompetenzen für das Lesen, Schreiben und Rechnen.
- Die Erfassung der Basiskompetenzen ist die Voraussetzung für eine individuelle Förderung des Kindes.
- Das Diagnoseheft verschafft den pädagogischen Fachkräften einen Überblick über den Lernstand und die kognitiven Fähigkeiten der Kinder.
- Die Diagnose wird im letzten Kindergartenjahr zwei Mal durchgeführt. Zu Beginn bietet sie eine Grundlage zur individuellen Förderung und kurz vor der Einschulung zeigt sie den Lernstand des Kindes zum Schulbeginn.

2. Ein Förderplan zur Dokumentation der individuellen Lernentwicklung

- Der Förderplan dient der Dokumentation wichtiger Lern- und Entwicklungsbereiche über einen längeren Zeitraum.
- Er bietet Transparenz in und zwischen den Bildungsinstitutionen und ist Kommunikationsgrundlage aller Beteiligten (Eltern, pädagogische Fachkräfte in der Kindertagesstätte und in der aufnehmenden Grundschule, im Einzelfall andere Fachkräfte wie z.B. Kinderärzte, Ergotherapeuten und Logopäden).
- Der Förderplan wird im September und im Februar für jedes Schuli-Kind erstellt und mit den Eltern besprochen.

3. Die Lernhefte

- Es gibt bis zu sechs Lernhefte mit je einem Themenbereich. Die Themen dieser Hefte sind: Mengen, Größen, Formen, Muster, Reihen, Schwungübungen, Wahrnehmung Raum-Lage, Figur-Grund-Wahrnehmung, Anlaute, Reime und Silben.
- Jedes Kind arbeitet in seinem individuellen Lerntempo.
- Die Lernhefte bieten Struktur und Ordnung.
- Die Kinder lernen eigenverantwortlich und haben die Möglichkeit zur Selbstüberprüfungen anhand von Lösungen am Ende des Lernheftes.
- Für Kinder mit individuellem Förderbedarf können gesonderte Heft verwendet werden.

6.6.3 Zusammenarbeit und Übergang in die Grundschule

Den Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule gestalten wir ko-konstruktiv. An dieser Ko-Konstruktion sind Kinder, Eltern, Fachkräfte und Lehrer beteiligt. Wir arbeiten mit drei Grundschulen zusammen, die in unserem Einzugsgebiet liegen.

- Freiherr-vom-Stein Schule in Gladenbach und ihrer Vorklasse
- Adolph-Diesterweg-Schule in Weidenhausen
- Grundschule in Mornshausen

Unsere Zusammenarbeit mit den Schulen gestaltet sich vielfältig:

- Bei Besuchen in der Schule können die Kinder die Räumlichkeiten der Schule kennenlernen und an einer Schulstunde teilnehmen.
- Lehrerinnen kommen an einem Vormittag zu Besuch in unsere Einrichtung und lernen die zukünftigen Schulkinder kennen.
- Mit dem Einverständnis der Eltern findet ein Austausch zwischen Schule und Kindergarten über den Kindergartenalltag, die zukünftigen Schulkinder und deren Entwicklungsstand statt.
- Es findet ein jährlicher Austausch zwischen Lehrkräften und Erzieherinnen über Inhalte und Anforderungen in den ersten Klassen statt.

7. Sexualpädagogisches Konzept

„Das kindliche Bild von Sexualität setzt sich wie ein Mosaik aus vielen verschiedenen Eindrücken zusammen. Damit dieses Mosaik nicht nur aus medial vermittelten Bildern und Eindrücken besteht, sollten Eltern mit ihren Kindern sprechen. So können sie sicher sein, dass die Erfahrungen ihrer Kinder über Sexualität, Geschlechterrollen und Lebensweisen nicht nur aus den Medien gespeist werden. Hier haben die Eltern eine wichtige Funktion und zwar von Anfang an, also auch schon im Vorschulalter.“

Beate Martin, Sexualpädagogin „pro familia“ Münster

Unter guten Bedingungen ist kindliche Sexualität eingebettet in elterlicher Liebe und vertrauensvoller Bindung, aber klar abgegrenzt und damit bewahrt vor einer Vermischung mit der Sexualität Erwachsener.

Wie bei der Sprache und der körperlichen Motorik durchläuft die Sexualentwicklung eines Kindes einzelne Phasen, die in erster Linie durch das Elternhaus, aber auch durch das kulturelle und gesellschaftliche Umfeld geprägt sind.

Wir sehen es als unsere Aufgabe an, die Eltern auch bei dieser besonderen körperlichen und seelischen Entwicklung ihres Kindes zu unterstützen.

Ebenso wie die Eltern beobachten auch wir während unserer Arbeit Phasen kindlicher Sexualität so z.B. bei ihren Rollenspielen „Vater, Mutter, Kind und Doktor“, oder wenn Fragen an uns gestellt werden wie etwa: Wie kommt das Baby in den Bauch?, Wie kommt es wieder heraus? oder Hast du auch einen Pippimann? Auf diese spontanen Fragen der Kinder antworten wir sachlich, behutsam und altersangemessen.

Die Kinder sollen zum Schuleintritt

- den Unterschied zwischen Jungen und Mädchen kennen; dazu gehört das Benennen aller Körperteile.
- eine eigene Geschlechtsidentität entwickelt haben.
- Begriffe für ihre Gefühle kennen und benennen, sowie zwischen guten und schlechten Gefühlen unterscheiden können.
- wissen, dass im körperlichen Bereich ein Unterschied zwischen Privatheit und Öffentlichkeit besteht, woraus sich gegenseitige Schutz- und Respektsgrenzen ergeben wie beispielweise beim Gang zur Toilette.
- über eine ihrem Alter angemessene Grundaufklärung verfügen, damit sie nicht ausgelacht (Kinder bringt der Klapperstorch) oder missverstanden werden.

Unsere Absicht ist es, diese Ziele in einem für die Kinder positiv erlebten Rahmen zu erreichen.

Dazu gehören:

- Unterstützung der Entwicklung zu einem guten Körpergefühl
- die Möglichkeit, allein mit dem Kind „unter vier Augen“ über etwas für das Kind Schwieriges oder Peinliches zu sprechen.
- eine ohne Druck und Tadel einwirkende Erziehung zur Einhaltung der körperlichen Sauberkeit
- altersgerechte Bilderbücher, Puzzle und Puppen
- Rückzugsbereiche für die Kinder

Fachliche Unterstützung erhalten wir durch pro familia Marburg.

Interessierte Eltern können weitere Informationen bei der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (www.bzga.de) erhalten und sich mit Fragen und bei Unsicherheiten natürlich an uns wenden.

8. Kollegiale Teamarbeit

Uns ist bewusst, dass sich die Zusammenarbeit unter uns Mitarbeitenden entscheidend auf die Qualität der Kindergartenarbeit und die Atmosphäre im täglichen Zusammensein mit Kindern und Eltern auswirkt.

Unser Team verfolgt gemeinsame Ziele. Jeder Mitarbeitende bringt ein anderes Temperament, andere Fähigkeiten und Qualifikationen mit. Diese bereichern unsere Arbeit und führen zu einem intensiven Austausch miteinander.

Unser pädagogisches Handeln geschieht im Spannungsfeld unterschiedlicher Erwartungen die von Kindern, Eltern, Träger und Öffentlichkeit an uns gestellt werden. Wir verstehen uns in erster Linie als Partner des Kindes und dessen Bedürfnisse stehen bei uns im Mittelpunkt.

Fachkräfte haben eine Vorbildfunktion. Deshalb müssen wir unser Verhalten regelmäßig reflektieren. Kinder können nur nachleben, was ihnen vorgelebt wird.

8.1 Grundsätze unserer Zusammenarbeit

Wir Fachkräfte wollen:

- Verantwortung gemeinsam tragen
- Eine gute Teamarbeit, d.h. Probleme benennen und gemeinsam Lösungen finden
- Vertrauen in uns selbst, in die Kolleginnen, in die Eltern und in die Kinder haben
- Uns gegenseitig unterstützen und den Anderen so akzeptieren wie er ist
- Respektvoll miteinander umgehen
- Mut haben und Mut machen
- Geborgenheit und Sicherheit vermitteln
- Offen sein für neue Impulse und Methoden und nicht in festgefahrene Strukturen geraten
- Allem Fremden wert- und vorurteilsfrei begegnen
- Unsere Konzeption entwickeln und diese mit uns wachsen lassen

8.2 Dienstbesprechung

Im wöchentlichen Wechsel findet eine Dienstbesprechung für alle Fachkräfte und eine interne Gruppenbesprechung statt.

Hier sprechen wir über Fragen der Organisation und Inhalte unserer pädagogischen Arbeit. Darüber hinaus verfassen wir theoretische Ausarbeitungen über unsere tägliche Arbeit oder planen in Arbeitsgruppen. Wir berichten über unsere Gruppenarbeit, reflektieren gemeinsam und beraten uns gegenseitig.

8.3 Qualitätssicherung

- Der Träger ist in Zusammenarbeit mit der Leitung dafür verantwortlich, die Ziele der Einrichtung zu bestimmen und dafür zu sorgen, dass die Arbeit in der Kindertageseinrichtung in einer guten Qualität erfolgen kann. Dazu zählen unter anderem qualifiziertes Personal, am Bedarf der Einrichtung ausgerichtete Dienstpläne, räumliche Ausstattung, Vorbereitungszeit und Dienstbesprechungen.
- Alle Personen, die unmittelbar Kontakt zu minderjährigen Kindern haben, brauchen ein erweitertes Führungszeugnis.
- Neue Fachkräfte werden durch eine ihnen zugeordnete Anleitungskraft eingearbeitet.
- Die Konzeption und der Kinderschutz sowie deren relevante Aspekte werden expliziert mit den Fachkräften reflektiert.
- Die Überprüfung und erforderliche Überarbeitung unserer organisatorischen und pädagogischen Konzeption erfolgt regelmäßig und wird dokumentiert.
- Regelmäßige Fachgespräche und Supervision
- Interne Fortbildung durch den Träger
- Alle Fachkräfte nehmen regelmäßig an Fort- und Weiterbildungen teil, um auf dem neuesten pädagogischen Stand zu sein. Inhalte dieser Fort- und Weiterbildungen werden

in der Teambesprechung an alle Fachkräfte weitergegeben.
Der Träger unterstützt die Fachkräfte bei dem Erwerb von Zusatzqualifikationen.

- Wir nehmen gerne an verschiedenen Modellprojekten teil.
- Eine Fachberatung steht Fachkräften und Eltern stets zur Verfügung.
- Eltern- und Kinderfragebögen, die am Ende des Kindergartenjahres ausgefüllt werden, unterstützen uns, unsere Arbeit zu reflektieren.

9. Kooperation und Vernetzung

Unsere Einrichtung legt großen Wert auf die Zusammenarbeit und Vernetzung mit anderen Institutionen:

- Null bis Sechs, Präventive Beratung für Eltern und Kindertagesstätten
- Fachberatung für Kindertagesstätten
- Frühförderstellen
- Gesundheitsamt
- Beratungsstellen
- Therapeuten
- Fachschulen für Sozialpädagogik
- Familienbildungsstätte
- Vorklassen/Grundschulen/Förderschulen
- Verein zur Bewegungsförderung und Psychomotorik e.V. Marburg
- Kindertageseinrichtung in Gladenbach und im Landkreis
- Verkehrspolizei
- Freiwillige Feuerwehr
- Wir suchen stets den Kontakt zu Menschen und Gruppen, die die Erfahrungswelt der Kinder bereichern, weil sie Experten in ihrem Thema sind. Das können Handwerker, Landwirte, Imker, Förster, Sportvereine und Eltern sein.

10. Umgang mit besonderen Situationen

Immer wieder können in der Kindertageseinrichtung besondere Situationen auftreten. Auch diese werden von uns bewältigt.

Wichtig ist, dass Eltern und Fachkräfte wissen, welche Maßnahmen in solchen Situationen ergriffen werden.

10.1 Unfälle

Bei Unfällen in der Kindertageseinrichtung ist Ruhe zu bewahren.

Wir verschaffen uns umgehend einen Überblick über die Art der Verletzung und den Gesamtzustand des Kindes und die Erstversorgung findet statt.

Wir kühlen, wenn Kinder sich gestoßen haben und versorgen kleine Wunden.

Bei Bedarf wird eine zweite Fachkraft zur Hilfe herangezogen und gemeinsam wird entschieden, wie weiter vorgegangen wird. Wenn nötig werden die Eltern und/oder der Notarzt angerufen.

Bleibt das Kind in der Tagesstätte wird es ständig beobachtet, da sich der Gesundheitszustand jederzeit verändern kann. Über die Unfälle informieren wir die Eltern umgehend. Verletzungen werden in einem Verbandsbuch dokumentiert. Ist ein Arztbesuch nötig wird ein Unfallbericht an die Hessische Unfallversicherung verschickt. Die Kinder sind während des Aufenthalts in der Kindertagesstätte über die Hessische Unfallversicherung versichert.

Die Fachkräfte nehmen regelmäßig an Erste-Hilfe-Lehrgängen teil.

10.2 Personalmangel

Es kommt vor, dass mehrere Mitarbeiter gleichzeitig erkranken, Fortbildungen und/oder Urlaub haben. Diese Engpässe werden durch Vertretungen von Mitarbeitern anderer Gruppen aus der Pusteblume kompensiert.

Alle Mitarbeiter können in jeder Gruppe arbeiten und aushelfen.

Sollte eine Erkrankung so schwer sein und viele Mitarbeiter betreffen, werden Gruppen zusammengelegt. Würde auch dies nicht ausreichen, kann die Leitung Eltern bitten ihre Kinder nach Möglichkeit zuhause zu betreuen und/oder die Betreuungszeit verkürzen. Die Kindertageseinrichtung ganz zu schließen ist die letzte Möglichkeit, die wir in Erwägung ziehen.

10.3 Kinder, die nicht abgeholt werden

Selten treten Situationen ein in denen Kinder nicht abgeholt werden. Natürlich lassen wir die Kinder nicht allein. Sie sind diejenigen, die am wenigsten für solche Situationen können und bestenfalls bemerken sie nicht einmal, dass ihre Eltern noch nicht da sind. Wir versuchen in diesen Fällen die Eltern telefonisch zu erreichen. Gelingt uns dies jedoch nicht, versuchen wir alle uns bekannten Telefonnummern anzurufen, um die Ursache zu klären und jemanden zu finden der das Kind abholen könnte. Deswegen müssen wir alle aktuellen Telefonnummern im Haus haben.

10.4 Umgang mit Kritik und Beschwerden

In unserer Einrichtung sollen alle am Erziehungsprozess Beteiligten die Möglichkeit haben ihre Anliegen, Fragen, Anregungen, Kritik und Beschwerden offen zu äußern.

Dabei wollen wir uns auf einer partnerschaftlichen und sachlichen Ebene, im Dialog auf Augenhöhe begegnen. Aufgabe des Umgangs mit jeder Kritik und Anregung ist es, die Belange ernst zu nehmen, den Fragen und Beschwerden nachzugehen, verbindliche Lösungsmöglichkeiten zu finden, die alle mittragen können.

Wir verstehen Beschwerden als Gelegenheit zur Entwicklung und Verbesserung der Arbeit in unserer Einrichtung. Beschwerden bieten immer auch Möglichkeiten zur Veränderung.

Die Beschwerde eines Kindes ist für uns eine Unzufriedenheitsäußerung, die abhängig vom Alter, Entwicklungsstand und der Persönlichkeit der Kinder ist. Dies kann sowohl eine verbale Äußerung sein, als auch über Weinen, Wut, Traurigkeit, Aggressivität oder Zurückgezogenheit ausgedrückt werden.

Teilen sich Kinder ihren Eltern gegenüber mit, nehmen wir ernst was uns die Eltern berichten.

In Einzelgesprächen, in Kleingruppen und der Gesamtgruppe thematisieren wir die Beschwerde von den Kindern und suchen im respektvollen Dialog gemeinsam nach Lösungen. Wir fragen nach, unterstützen beim Finden und Durchführen von Lösungsangeboten.

Um eine gute Zusammenarbeit gewährleisten zu können, ist es uns wichtig, Konflikte und Beschwerden auf dem kürzesten Wege zu klären wie z.B. einen Gesprächstermin mit der Fachkraft zu vereinbaren. Jede Fachkraft kann eine Beschwerde entgegennehmen und bei Bedarf zur Klärung der Beschwerde weitere Personen hinzuziehen. Rückmeldungen von Kindern und Eltern werden, wenn Fragen/Anliegen nicht gleich geklärt werden können, von unseren Mitarbeitenden aufgeschrieben und in Teamsitzungen besprochen.

Der Elternbeirat kann bei Beschwerden hinzugezogen werden und es besteht auch die Möglichkeit, den Träger in solchen Fällen hinzuzuziehen. Sollten alle Parteien nicht zu einer Übereinkunft gelangen, kann eine unparteiische dritte Person bestimmt werden, die bei der Lösung des Konfliktes behilflich ist.

Die Eltern werden über unser Beschwerdemanagement beim Aufnahmegespräch und auf Elternabenden informiert. Kinder und Eltern, die sich beschweren und Kritik äußern, bekommen in angemessener Zeit eine Rückmeldung. Die regelmäßig stattfindenden Elterngespräche und die Tür- und Angelgespräche tragen zur besseren Kommunikation bei.

11. Kinderschutz bei Gefährdung des Kindeswohls

Das Kinderzentrum Weißer Stein Marburg-Wehrda e.V. verfügt über ein umfassendes und stetig überarbeitetes bzw. aktualisiertes Kinderschutzkonzept (Siehe Schutzkonzept zum § 8a SGB VIII für die Kindertagesstätten des Kinderzentrums Weißer Stein Marburg-Wehrda e.V., Stand: Februar 2019).

Dieses Schutzkonzept liegt in jeder Einrichtung zur Handreichung und Nutzung vor. Es beinhaltet Begriffserklärungen und genauere Beschreibungen der unterschiedlichen Gefährdungsformen, beschreibt die gewichtigen Anhaltspunkte einer Kindeswohlgefährdung und vermittelt Informationen zur Gefährdungseinschätzung. Weiter sind unsere standardisierten Arbeitsmittel, Instrumente und Dokumentationsvorlagen systematisch hinterlegt, wie z.B. Ampelbögen (je nach Alter des betroffenen Kindes), Gesprächsdokumentationen, Schutzplan, Meldebogen. Darüber hinaus finden unsere Mitarbeitenden weiteres Informationsmaterial vor, wie beispielsweise zu den gesetzlichen Grundlagen, zur Gesprächsgestaltung im Kontext von Kinderschutz, zur Mundgesundheit, zum Datenschutz und zur kindlichen Entwicklung. Auch steht eine Kontakt-Liste der verschiedenen Beratungsstellen und Behörden des Landkreises Marburg-Biedenkopf zur Verfügung.

Jeder neue Mitarbeitende ist verpflichtet ein erweitertes Führungszeugnis vorzulegen und wird hinsichtlich des Schutzkonzeptes unterwiesen (mittels einer Dienstanweisung und Einweisung in das zur Verfügung stehende Informations- und Dokumentationsmaterial).

Innerhalb des Kinderzentrums stehen insgesamt vier sich stetig weiterbildende „insofern erfahrene Fachkräfte“ zur Beratung des pädagogischen Fachpersonals zur Verfügung, wodurch



eine planvolle und abgestimmte Vorgehensweise und somit eine fachlich qualifizierte Auseinandersetzung mit dem Thema Kinderschutz sichergestellt werden kann.

„Wohlergehen und Wohlbefinden des Kindes sind maßgebliche Voraussetzungen dafür, dass kindliche Lern- und Entwicklungsprozesse gelingen“ (Hessisches Ministerium für Soziales und Integration – Bildung von Anfang an, Wiesbaden 2014, S. 113).

Wie auch im Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan vorgesehen, halten wir einen wertschätzenden und vertrauensvollen Umgang für eine gewinnbringende Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Familien auch bezüglich des Themas Kinderschutz für unabdingbar. Hierzu kann bei Eltern mit geringen Deutschkenntnissen ein Dolmetscher miteinbezogen werden. Es ist uns ein Anliegen in gemeinsamen Gesprächen mit den betroffenen Eltern Bedarfe festzuhalten bzw. zu ermitteln und den Zugang zu weiterführenden Diagnose- und Hilfeangeboten zu eröffnen und zu erleichtern.

Zu diesem Zweck legen wir darüber hinaus großen Wert auf soziale Netzwerkarbeit und gute Kooperation mit den verschiedensten Fachdiensten und Trägern. Nur so können wir dazu beitragen die bestmöglichen Entwicklungschancen für die von uns betreuten Kinder zu erreichen und Familien dabei zu unterstützen adäquate Begleitung zu erhalten. Meldepflichten nach §47 SGB VIII werden selbstverständlich eingehalten.

Zudem versuchen wir durch präventive Angebote Eltern und Kindern zu stärken, z.B. durch regelmäßige Elterngespräche, Elternabende zu bestimmten pädagogischen Themen, Sicherung der Rechte unserer Kinder und verschiedene Möglichkeiten der Beteiligung und der Beschwerde (Beschwerdemanagement).

Fachlich beschäftigen wir uns weiter mit dem Thema der Resilienz Förderung durch ressourcen- bzw. kompetenzorientierte Ansätze in der Praxis, um die von uns betreuten Kinder zu stärken.

12. Nachwort

Das Kind ist grundsätzlich ein begabtes Wesen, das sich nicht durch geschickte Erziehungstechniken „herstellen“ lässt, sondern von Seiten der Mitarbeitenden der Kindertageseinrichtung angeregt und angeleitet werden kann, im Rahmen der elterlichen Erziehung, auch einen eigenen Beitrag zu seiner Entwicklung zu leisten.



Gladenbach - Runzhausen
20. September 2021